



Der Bau von Rasser & Vadi aus dem Jahr 1968 gilt als gutes Beispiel für «Béton brut»-Architektur.

Bild: Nicole Nars-Zimmer (Allschwil, 15. November 2021)

Voreilig zum Abriss freigegeben

Kanton will die Sek Breite in Allschwil nicht erhalten. Doch Architekten halten den Betonbau für schützenswert.

Michel Ecklin

«Béton brut» ist ein Architekturstil aus den 1960er-Jahren. Während viele die rohen Betonbauten als abweisend empfinden, kommen Baufachleute ins Schwärmen, wenn sie einen Bau wie das Breite-Schulhaus in Allschwil sehen. Er wurde im Jahr 1968 von den Architekten Rasser & Vadi erstellt. Die Kantonale Denkmalpflege empfahl 2018, den Sekundarschulbau möglichst zu erhalten. Im kantonalen Bauinventar wird empfohlen, ihn kommunal zu schützen – was die Gemeinde allerdings nie umgesetzt hat.

Und jetzt droht dem Gebäude die Abrissbirne. Im September hat der Landrat die Projektierung des Neubaus der Sekundarschule Allschwil lanciert. Die Zeit eilt, denn der Schulraumbedarf ist akut. Deshalb hat der Kanton bereits einen Wettbewerb lanciert, in dem er die Rahmenbedingungen absteckt. Und

dort ist zwar ein Abriss nicht vorgeschrieben – aber es wird klar, dass der Kanton für das kaum mehr als 50 Jahre alte Gebäude keine Zukunft mehr sieht, das

«Dieses Schulhaus ist historisch bedeutend.»

Ruedi Riesen
Präsident des Baselbieter Heimatschutzes

habe eine «Substanzwertanalyse» ergeben. Das Fazit: «Ein Erhalt des Gebäudes wird als nicht wirtschaftlich betrachtet.»

Das kann Ruedi Riesen, Präsident des Baselbieter Heimatschutzes, nicht nachvollziehen: In den 1960ern sei viel gebaut worden, das heute keinen Wert mehr habe – «aber gerade dieses Schulhaus ist sehr wertvoll». Er vermisst zudem beim Kanton eine Strategie im Umgang mit seinen Schulbauten. In Binningen habe man die Sekundarschule, einen ähnlichen Bau wie das Allschwiler Breite, «energetisch subtil saniert». Die Sek Frenkenbündten in Liestal habe man bis zum Rohbau abgebaut, das sei immer noch ökonomischer, als einen kompletten Neubau zu erstellen.

Auch punkto Nachhaltigkeit wünscht er sich «mehr Fingerspitzengefühl» vom Kanton. Schon nur im abgerissenen Beton stecke enorm viel Energie. Für ihn ist die Alternative zum

Abriss klar: Im Breite-Schulhaus in Allschwil solle man «den Bestand nehmen und verbessern», denn: «Man könnte an diesem qualitativ hochstehenden Objekt auch einfach anbauen.»

Entscheid der Jury erfolgt «unvoreingenommen»

Riesen ist mit seiner Liebe zum Allschwiler «Béton brut» nicht allein. Demnächst will der Baselbieter Heimatschutz seine Anliegen beim Kanton deponieren. Die Sektion Basel des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins hat das laut Riesen bereits getan. Und das Architekturkollektiv «Architektur Basel» schreibt, der Kanton verpasse mit seinen Wettbewerbskriterien «eine Chance auf unerwartete Lösungsansätze, die ein Wettbewerbsverfahren so oft mit sich bringt».

Die Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) betont auf Anfrage, dass der Erhalt oder teilweise Erhalt von

Gebäuden innerhalb des Planungsperimeters den Teilnehmern am Wettbewerb frei steht. «Mit dem Wettbewerb wurden Anforderungen an das Raumprogramm und die Nachhaltigkeit des Projektvorschlags definiert, welche zu erfüllen sind.»

So seien die Planerinnen und Planer gefordert, eine gute Lösung vorzuschlagen, welche städtebaulich, architektonisch, betrieblich und auch wirtschaftlich sinnvoll sei. «Ob dies unter Einbezug der Bauten der Architekten Rasser & Vadi geschieht, wird der Wettbewerb zeigen.» Die Jurierung der eingereichten Projektvorschläge erfolge ohne Vorfestlegung und «in jedem Fall unvoreingenommen».

Die BUD erklärt aber auch, dass die Frage nach Erhalt oder Abriss intern bereits «Gegenstand einer regen Diskussion» gewesen sei. Und genau diese Diskussion will der Heimatschutz jetzt vorantreiben, wie Riesen erklärt.